

# DAS Interview

Who to look out for: Im Gespräch mit...

**Josephine Achiro Fortelo** sucht als Journalistin im Südsudan nach Auswegen aus der Gewaltspirale. Zunächst arbeitete sie im Sekretariat beim Bischof, dann als Grundschullehrerin. Inzwischen ist sie die Direktorin von *Bakhita Radio*, einem mittlerweile zehn Jahre bestehenden katholischen Sender, der zum Netzwerk christlicher Bürgerradios im Land gehört. Im DAS Interview spricht sie über die Wichtigkeit vom Medium Radio und die politische Zukunft des Südsudans.

**W**ie beeinflusst die Tatsache, dass es sich bei Bakhita Radio um einen christlichen Sender handelt, das Programm?

Wir übertragen keine Gottesdienste, Bibelstunden gehören nicht zu unserem Programm. Wir wollen niemanden missionieren. Mehr als 75 Prozent unserer Bevölkerung sind ChristInnen, aber wir senden für alle. Unsere 18 MitarbeiterInnen müssen unserer Kirche nicht angehören, sie sollten aber die humanistische Haltung des Senders teilen. Unser Credo ist es, den Bedürfnissen der HörerInnen gerecht zu werden. Das tun wir zum einen mit wahrheitsgemäßer aktueller Information. Wir verschaffen uns diese aus erster Hand, nicht selten durch Interviews mit Regierungsmitgliedern. 45 BürgerjournalistInnen unterstützen uns mit Berichten aus Juba und anderen Teilen des Landes. Das sind keine Profis, aber sie haben ein Training durchlaufen und liefern wichtige Hinweise über besondere Vorfälle oder die allgemeine Stimmung im Land. Sie schlagen uns auch selbst Themen vor. In manchen Sendungen geht es vor allem um Ratschläge zu Gesundheit, Krankheit oder Ernährung. Wir versuchen nah an den BürgerInnen und den Problemen zu sein, die sie gerade beschäftigen. Das kann heute die aktuelle Politik sein, morgen

sind es vielleicht Frauenrechte, übermorgen die latente Gewalt, die viele bereits traumatisiert hat, Menschen in Angst leben lässt und die immer noch herrscht.

*Sie sind verheiratet und haben Familie. Wie gehen Sie mit der Gefahr um, der Sie sich als Journalistin täglich aussetzen?*



Das ist eine schwierige und sehr persönliche Frage. Tatsächlich gab es Momente, in denen ich nahe am Aufgeben war, z.B. nach einem Überfall auf den Sender. Damals saß ich noch am Mikrofon im Studio, als plötzlich eine Gruppe von Männern gegen die Redaktionstür schlug. Sie gaben mir unmissverständlich

zu verstehen, dass ich mich zu Kämpfen zwischen Regierung und Rebellen künftig im eigenen Interesse nicht mehr äußern sollte. Viele JournalistInnen wurden insbesondere nach dem erneuten Ausbruch von bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Rebellen massiv unter Druck gesetzt, einige auch umgebracht. Ich habe mit mir gerungen und am Ende entschieden weiterzumachen. Das Radio sehe ich als ein Instrument mit friedensstiftendem Potential. Frieden im Land, Vergebung und das Zusam-

menwachsen von seit langem verfeindeten Gruppierungen – das ist es, was ich will und wofür ich mich als Journalistin einsetze. Dieses Ziel ist das Risiko wert.

*Während wir dieses Gespräch führen, muss Ihr Sender ohne Sie auskommen, denn Sie absolvieren ein Training in den USA.*

Ich gehöre zu einer Gruppe afrikanischer JournalistInnen, die von den Vereinigten Staaten eingeladen wurde, drei Wochen lang an verschiedenen Orten, in diversen Institutionen und natürlich in Medien mehr über deren Arbeitsweise und über die Beziehungen zwischen Politik und Medien in den USA zu erfahren. Das ist inspirierend und führt mir gleichzeitig vor Augen, wie weit weg der Südsudan noch von dem Journalismus ist, den ich mir für mein Land wünsche. Vor allem genieße ich aber den Frieden, den mein Volk seit vielen Jahren nicht mehr kennt.

**„Die Beziehung zwischen Politik und Medien in den USA [...] führt mir vor Augen, wie weit weg der Südsudan noch von dem Journalismus ist, den ich mir für mein Land wünsche.“**

*Wir führen dieses Gespräch auf Englisch, in welcher Sprache sendet Bakhita Radio?*

Wir senden täglich zwölf

Stunden auf Englisch, Arabisch und drei weiteren Lokalsprachen. Nur so können wir die meisten der 400.000 allein in Juba lebenden Menschen

erreichen. Das Netzwerk der Radiostationen sendet landesweit an über zwölf Millionen HörerInnen. In einem Land, in dem unter den Erwachsenen, die über 15 Jahre alt sind, nur 27 Prozent lesen und schreiben können – das ist die höchste Analphabeten-Rate der Welt – spielt das Radio eine sehr wichtige Rolle.

*Welche Quellen stehen Ihnen zur Verfügung?*

Wir stützen uns auf Agenturen, Zeitungen, Newsletter und natürlich soziale Medien. Eine besondere Rolle spielen unsere HörerInnen, die uns nicht nur Feedback, sondern auch Anregungen liefern. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Vor einiger Zeit kam es in Malakal zu Kämpfen zwischen den verfeindeten Dinka und den Shilluk. Die Beteiligten gingen mit Waffen aufeinander los. UN-Truppen gelang es schließlich die Menge zu beruhigen. BlauhelmsoldatInnen patrouillierten im Nachhinein mit Panzern. Wir von *Bakhita Radio* wurden informiert und schickten einen Kollegen dorthin. Er sprach mit beiden Seiten und ließ sich ihre Motive erklären. Später wurde daraus eine Sendung, die wie wir erfuhren eine mediative Wirkung hatte. Dieses zerrissene Land braucht Versöhnung. Eine reißerische Berichterstattung über Gewalttaten würde die Gräben nur tiefer machen. Wir wollen Brücken bauen; mal zwischen verfeindeten Gruppen, mal zwischen Regierung und Rebellen.

*Es hat in den zurückliegenden Jahren mindestens sieben Friedensabkommen gegeben. Der Anteil von SüdsudanInnen an diesen Papieren war gering. Haben solche im Ausland verfassten und unter externem Druck zustande gekommenen Vereinbarungen eine Chance dauerhaft zu bestehen?*

Ich denke beim Lesen ausländischer Medien oft, dass die darin veröffentlichten Analysen wenig mit dem Leben in meinem Land zu tun haben. Auf der anderen Seite ist jeder Waffenstillstand und jedes Friedensabkom-

men besser als Krieg. Ich wünschte mir, unsere PolitikerInnen würden ohne externe Einflussnahme endlich zu einem politischen Kurs im Interesse des Volkes kommen. Solange das aussichtslos ist, begrüße ich es, wenn überhaupt Friedensvereinbarungen zustande kommen.

**„In einem Land [...] mit der höchsten Analphabeten-Rate der Welt spielt das Radio eine sehr wichtige Rolle.“**

*Beruhigen aber nicht viele Kämpfe der zurückliegenden Monate seit der Unabhängigkeit auf Fehlern, die seinerzeit in westlichen Hauptstädten und auch seitens der evangelikalen Lobby in den USA gemacht wurden? Hat Ihr forsches Drängen zur Staatsgründung, ihre nachsichtige Haltung gegenüber dem militaristischen Staatsverständnis und den Kriegsverbrechen der südsudanesischen Eliten nicht wesentlich zu der Entwicklung beigetragen, die Millionen SüdsudanInnen zu Flüchtenden gemacht hat?*

Ich wage das nicht zu beurteilen. Aber ich erinnere mich, wie wir vor der Unabhängigkeit gelebt haben, wie sehr wir unterdrückt und diskriminiert wurden, uns immer als Menschen und BürgerInnen zweiter Klasse fühlten. Und das jeden Tag, wenn unsere Stände auf den Märkten von den MuslimInnen gemieden wurden, so als würden dort schlechte Waren verkauft. Wir sehnten uns nach der Unabhängigkeit, je eher desto lieber.

*Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Aufgaben, vor denen die Übergangsregierung steht?*

Es geht darum, den Menschen etwas zurückzugeben: Die Hoffnung und den Glauben daran, dass eine bessere Zukunft möglich ist. Dafür müssen die Eliten aufhören um Posten zu kämpfen, die sie einzig dazu nutzen wollen, sich selbst und ihre Familien reich zu machen. Ein hohes Amt sollte Ehre und vor allem Verantwortung bedeuten und nicht als Schlüssel zu per-

sönlicher Bereicherung missbraucht werden. Wir erleben eine Wirtschaftskrise und sind mit extremer Inflation konfrontiert. UN-ExpertInnen haben bereits im März gewarnt, Teile des Landes stünden kurz vor einer verheerenden Hungersnot. Der niedrige Ölpreis macht uns zu schaffen, weil er weniger Geld in die Staatskasse spült, was bei der Realisierung von Projekten fehlt.

*Welche Chancen geben Sie dem Friedensabkommen diesmal?*

Ich spüre die Skepsis bei vielen BürgerInnen, mit denen ich spreche. Wir sind einfach zu oft enttäuscht worden. Und doch habe ich Hoffnung. Das letzte Abkommen vom August 2015 haben sowohl Salva Kiir als auch Riek Machar unterschrieben. Nach der Regierungsbildung soll bis zu den Wahlen 2018, während des Übergangsprozesses auch eine neue Verfassung verabschiedet werden. Ich möchte mit *Bakhita Radio* dazu beitragen, dass viele Menschen sich in diesen Prozess einbringen und nicht nur abwarten, was die Regierung tun wird. Frieden können nicht nur PräsidentInnen und Rebellenführer machen; jeder kann in seinem Dorf, seiner Stadt damit beginnen. Ich weiß, der Tunnel, an dessen Ende ein Licht zu sein scheint, ist lang. Aber am Ende möchte ich, dass der Südsudan für alle seine BürgerInnen ein besserer Ort zum Leben wird.

*Letzte Frage: Worin sehen Sie Ihre größte Stärke und ihre größte Schwäche?*

**„Ich erinnere mich, wie wir vor der Unabhängigkeit [...] unterdrückt und diskriminiert wurden, uns immer als Menschen und BürgerInnen zweiter Klasse fühlten.“**

Meine größte Stärke besteht darin, dass ich in meinem Herzen keine Angst trage. Dabei hilft mir mein Glaube an Gott. Meine größte Schwäche ist mein

Vertrauen in nahezu jeden Menschen. Die meisten verdienen es, aber leider nicht alle.